

Selig sind die Sanftmütigen;  
denn sie werden das Erdreich besitzen. Mt 5,5

## INKLUSION MÖGLICH?

Unsere Anlauf- und Beratungsstelle begleitet seit 35 Jahren Drogensüchtige beim Ausstieg aus der Sucht und vermittelt ihnen Möglichkeiten zum Wiedererlangen eines Lebens, das sich lohnt. Um neben der Arbeit mit Flüchtlingen mehr Raum im Chrischttehüsli für Drogensüchtige zu schaffen, konzentrieren wir uns wieder mehr auf unsere erste Zielgruppe. Der Mittwochnachmittag gehört seit dem Mai 2026 vor allem ihnen. Dann ist das Chrischttehüsli ab 12.00 Uhr speziell für sie offen. So kann unsere Beziehung zueinander wieder vertrauensvoller werden, besonders zu unseren älteren, langjährigen Abhängigen, die uns schon seit der Platzspitzszene kennen. Trotz den alten, guten

den Betroffenen Schutz und Halt. Ältere und jüngere Drogensüchtige wünschen sich heute vor allem eines, nicht mehr als „Junkie“ (Abfall) abgestempelt zu werden, sondern als Mensch gesehen zu werden, der Teil von Zürich sein darf. Heute hat Urs, ein langjähriger Gast und Freund vom Chrischttehüsli, uns besucht und gesagt: „Emmanuel, plane nicht zu viel im Voraus, **habt Gemeinschaft mit uns!**“ Die gute Beziehung zu den Drogensüchtigen drinnen und draussen ist gegenseitig ein grosser Gewinn.

Mirkan ist in Zürich aufgewachsen, hat keine abgeschlossene Berufslehre und lebt in einer Notunterkunft. Immer wieder hat er Konflikte mit der Polizei wegen Dealerei und Kokainhandel.



Beziehungserfahrungen mit ihnen ist die Situation der Betroffenen weiterhin mal schwerer, mal leichter. Fast alle äussern den Wunsch nach einem normalen Leben in der Gesellschaft Zürichs. Unsere Gäste suchen uns nicht nur in der Beratungsstelle auf, sondern sprechen uns auch auf der Strasse an, ein Zeichen von echtem Vertrauen. Niederschwellige Erreichbarkeit, Regelmässigkeit und offene Gespräche gehören zu unserer Arbeit. Zum Beispiel Themen wie das Wohnen, die Gesundheit, Familie und Zukunft werden öfters angesprochen. Die gute, teils jahrelange Beziehung zum Chrischttehüsli schenkt

Sein Umfeld besteht fast nur aus Konsumierenden. Schon lange hat er keinen Kontakt mehr mit seinen Eltern. Seit ein paar Monaten begegnet er mir regelmässig beim Hauptbahnhof. So kommt es jedes Mal zum Gespräch. Er ist 28 Jahre alt. Diese Woche sagte er zu mir: „Ich will raus aus dieser Dunkelheit und diesem Graus!“ „Was machst du danach?“, war meine Frage. „Ich wünsche mir eine kleine Wohnung und ein Praktikum in der Logistik. Wer will mich heute anschauen, so wie ich bin, ein schmutziger Drogensüchtiger! Ich habe viele gute Gedanken für meine Zukunft, aber ich kann es nicht alleine

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit;  
denn sie sollen satt werden. Mt 5,6

# JA, MIT GOTTES HILFE!

schaffen, dazu brauche ich Hilfe.“ Die guten Kontakte auf der Strasse bei der Gassenarbeit und in unserer Beratungsstelle schenken unseren Gästen Herzenswärme, Hoffnung und Zukunft, seien es ältere oder jüngere Drogensüchtige, asylsuchende oder abgewiesene Ausländer, so dass ihr Wunsch nach einem Leben in Würde und Normalität in Zürich Wirklichkeit werden kann. Im Christehüsli wissen wir: „**Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben**“ Psalm 34,19. So gehen wir mit diesen Menschen vorwärts, im Vertrauen, dass auch für sie ein hoffnungsvolles Leben möglich wird.

E.P.



## Ein weiteres Erlebnis auf der Gasse

**Von diesem skeptischen Mann habe ich schon früher in einer Ausgabe der Christehüsli-Post geschrieben. Kürzlich meinte er reuevoll: Nein, über Jesus zu schimpfen, wolle er nicht mehr! Und das, was er früher gesagt habe, tue ihm jetzt leid.** Es freut mich, dass er mehr Respekt vor unserem Erlöser hat, was bestimmt auch eine Frucht eurer und unserer Gebete ist.

Vielen Dank dafür!

Von wem erzähle ich denn? Er sitzt eigentlich immer an demselben Platz in der Bäckeranlage. Durch die vielen Begegnungen mit unserem Team hat er sich sichtlich verändert. Natürlich könnte er selbst am besten davon berichten. Was hat sich denn zum Guten gewandelt? Seine Aufrichtigkeit und seine Bereitschaft über seinen Werdegang zu sprechen sind in letzter Zeit vermehrt zum Zuge gekommen. Und es ist zweifellos der Fall, dass auch er die Ebenbildlichkeit Gottes in sich trägt. Kürzlich liess

er durchschimmern, dass er sich früher zu den Nazis gezählt habe. Seine Einstellung hat sich seither sehr verändert. Er glaubt jetzt an die Natur. Er möchte gut leben. Seiner Meinung nach wäre der christliche Glaube zu anspruchsvoll für ihn. Weil er sich selbst gut kennt, lehnt er ab, wie Jesus werden zu wollen. Denn das würde er sicherlich niemals erreichen, meinte er.

Nun bin ich auf weitere Begegnungen mit ihm gespannt. Er ist uns als Mensch wichtig. Ob er sich dem Glauben an Jesus' Rettungstat zuwenden wird oder nicht. Auch er ist von Unserem Vater im Himmel geliebt. Die zukünftigen Begegnungen werden zeigen, wie er sich gegenüber der Botschaft des Kreuzes und der rettenden Gnade Gottes entscheiden wird. Wir freuen uns auf weitere Begegnungen mit ihm.

S.S.